

# Urgeschichtliches aus Liechtenstein

Autor(en): **Beck, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz  
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie  
suisses**

Band (Jahr): **7 (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034731>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen aus dem Archäologischen Arbeitsdienst  
und der allgemeinen Urgeschichtsforschung der Schweiz

---

Basel

7. Jahrgang, Nr. 4

Dezember 1943

---

## Urgeschichtliches aus Liechtenstein.

Das Fürstentum Liechtenstein, das seit zwanzig Jahren zoll- und wirtschaftspolitisch eng mit der Schweiz verbunden ist, hat auch auf ur- und frühgeschichtlichem Gebiet Anschluss an die Schweiz gefunden. Schon der Vater der schweizerischen Altertumsforschung, Dr. Ferd. Keller, hat im Jahre 1864 in seiner „Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz“ das Castell von Schaan eingehend behandelt. Der historische Verein des Ländchens, dem die Ausgrabungen und die Betreuung der Funde obliegen, steht in ständiger Verbindung mit der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und mit namhaften schweizerischen Forschern. Im Jahre 1935 fand die Jahresversammlung der S.G.U. in Vaduz statt; damals stand die Räterfrage zur Diskussion. Auch Liechtenstein konnte seinen Beitrag leisten; die kurz vorher auf dem Schlosshügel Gutenberg bei Balzers durchgeführten Ausgrabungen hatten reichlich räatisches Material ergeben.

Im Lande sind eine ganze Anzahl ur- und frühgeschichtlicher Fundstellen und Siedlungsplätze bekannt, von denen einige schon zum Teil durchforscht sind. Ein ideales Siedlungsgebiet für den urzeitlichen Menschen war der Höhenzug des Eschnerberges, der wie eine Insel aus der sumpfigen Rheinebene herausragte und sowohl fruchtbares Siedlungsland

als auch ideale Verteidigungsmöglichkeiten bot. In den Jahren 1935–1937 wurden dort Grabungen ausgeführt, auf dem Borscht in der Gemeinde Schellenberg und auf dem Lutzengüetlekopf in Gamprin. Von der Jungsteinzeit bis einschliesslich der Römerzeit waren diese Höhen besiedelt.

Etwas nordöstlich des vorgenannten Lutzengüetlekopfes liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Eschen eine bewaldete Mulde, zwischen zwei kleinen Felswänden eingebettet, 20 Meter breit und 40 Meter lang. Hier liessen immer wieder an der Oberfläche erscheinende Scherben einen urgeschichtlichen Wohnplatz vermuten. Der historische Verein liess im Jahre 1942 eine Grabung ausführen; es ergab sich, dass es sich um eine Siedlungsstelle handelt, die in ihren oberen Schichten das charakteristische Material der rätischen Eisenzeit und etwas tiefer reichlich spätbronzezeitliche Keramik liefert. Die grosse Ueberraschung bestand aber darin, dass darunter bis in eine Tiefe von über vier Metern reichlich Steinwerkzeuge und neolithische Keramik zum Vorschein kamen. Es stand also bereits fest, dass es sich hier um eine Fundstelle der Jungsteinzeit handelt, von einer Mächtigkeit, wie sie bisher im Rheintal oberhalb des Bodensees noch nie gefunden worden ist.

Eine weitere Grabung im Sommer 1943 ergab dann klare Schichtprofile (Abb. 50), und es zeigte sich, dass drei neolithische Schichten übereinander liegen. Im Fundmaterial der zwei tiefsten Schichten ist bis jetzt noch kein Unterschied festgestellt worden. Es scheint, dass es zur Hauptsache der Michelsberger Kultur zugehört. Die Funde der Schicht III haben wesentlich andern Charakter; die Keramik ist viel derber und brüchiger. Sie stammt zur Hauptsache von grösseren Gefässen, oft mit Randkannelüren. Einige Stücke haben Löcher unterhalb des Randes, um eine Aufhänge- oder Tragvorrichtung anzubringen, andere zeigen primitive Ritzzeichnung. Die Keramik dieser Schicht hat also alle Merkmale der Horgener Kultur.

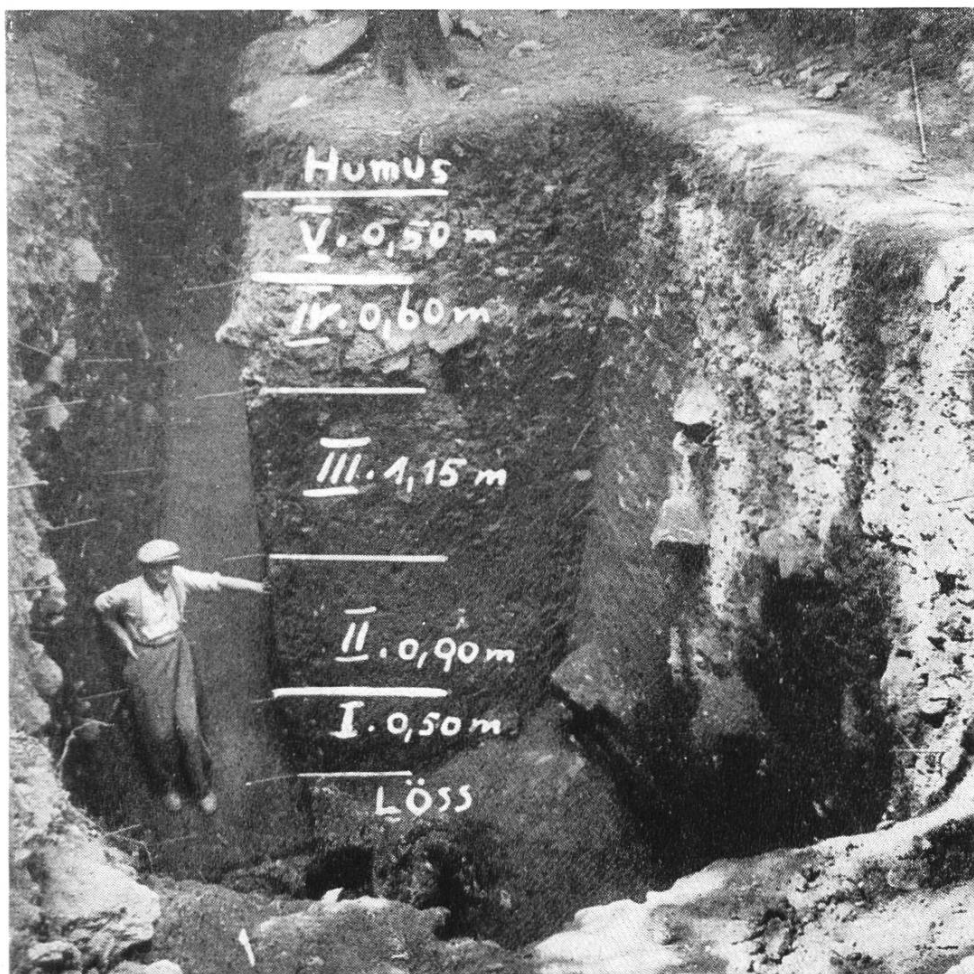


Abb. 50. Lutzengüetlekopf, Liechtenstein. Schichtenprofil.

Frühe und mittlere Bronzezeit ist bis jetzt noch nicht nachzuweisen. Die Keramik der späten Bronzezeit (Schicht IV) ist durchwegs die gleiche wie die der letzten schweizerischen Pfahlbauten. Sicheres Hallstatt scheint ebenfalls zu fehlen. Hallstättische Kultur wirkt sich jedoch aus im rätischen Fundgut. Scherben vom Typus Montlingen sind häufig in Schicht V, was uns nicht wundern darf; der Montlingerberg ist vom Lutzengüetle aus gut sichtbar, und Beziehungen hin und her, über den Rhein werden damals schon bestanden haben. Unter dem rätischen Material fehlt aber auch der keltische Einschlag nicht ganz, dies beweist die aufgefundene Graphittonkeramik mit Kammstrichverzierung, sowie Glasschmuck und eine Bronzefibel. (Abb. 51 und 52).

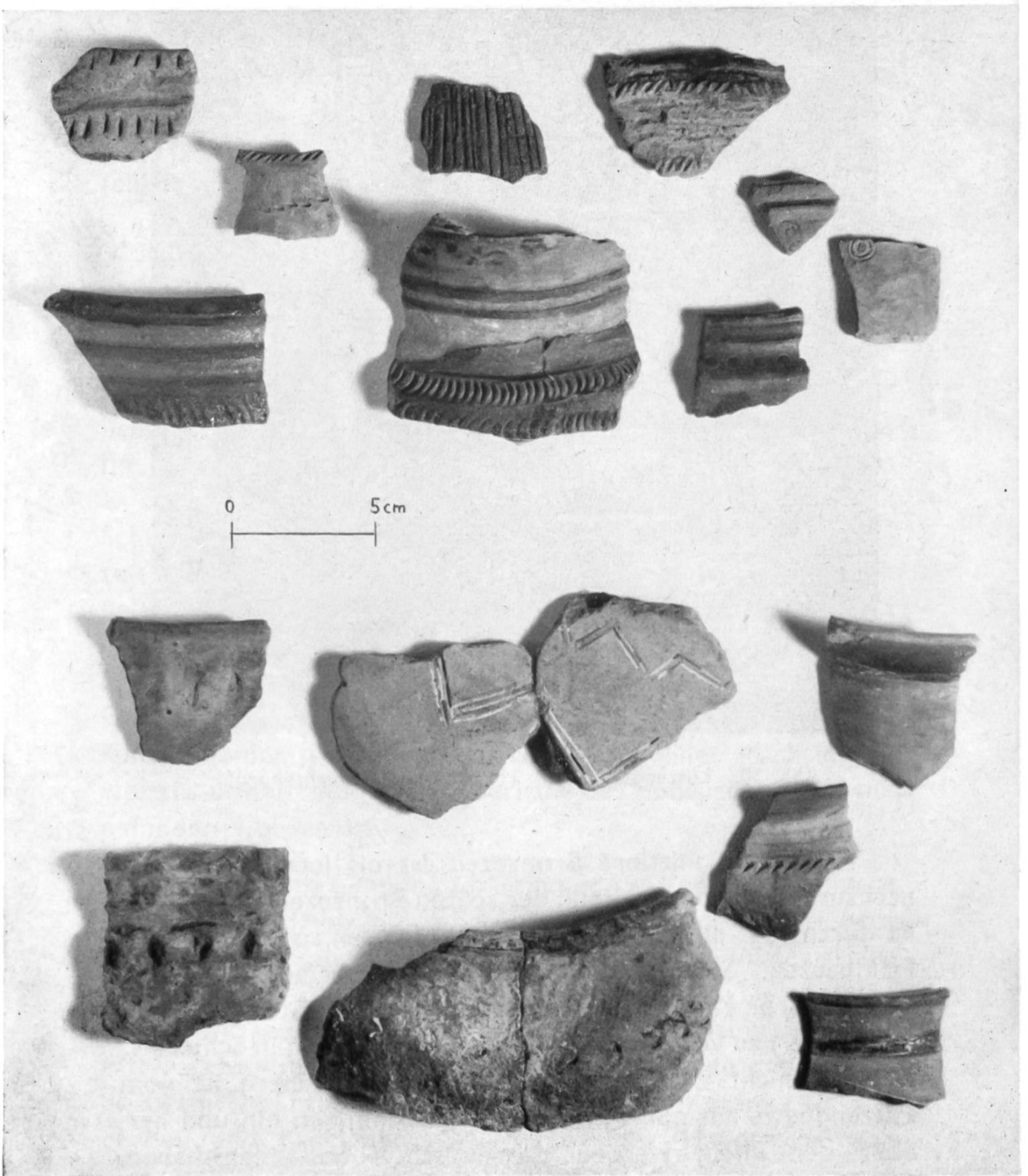


Abb. 51. Lutzengütelkopf.

Photo E. Schulz, Basel.

Oben: Rätische Scherben aus Schicht V.

Unten: Scherben der späten Bronzezeit aus Schicht IV.



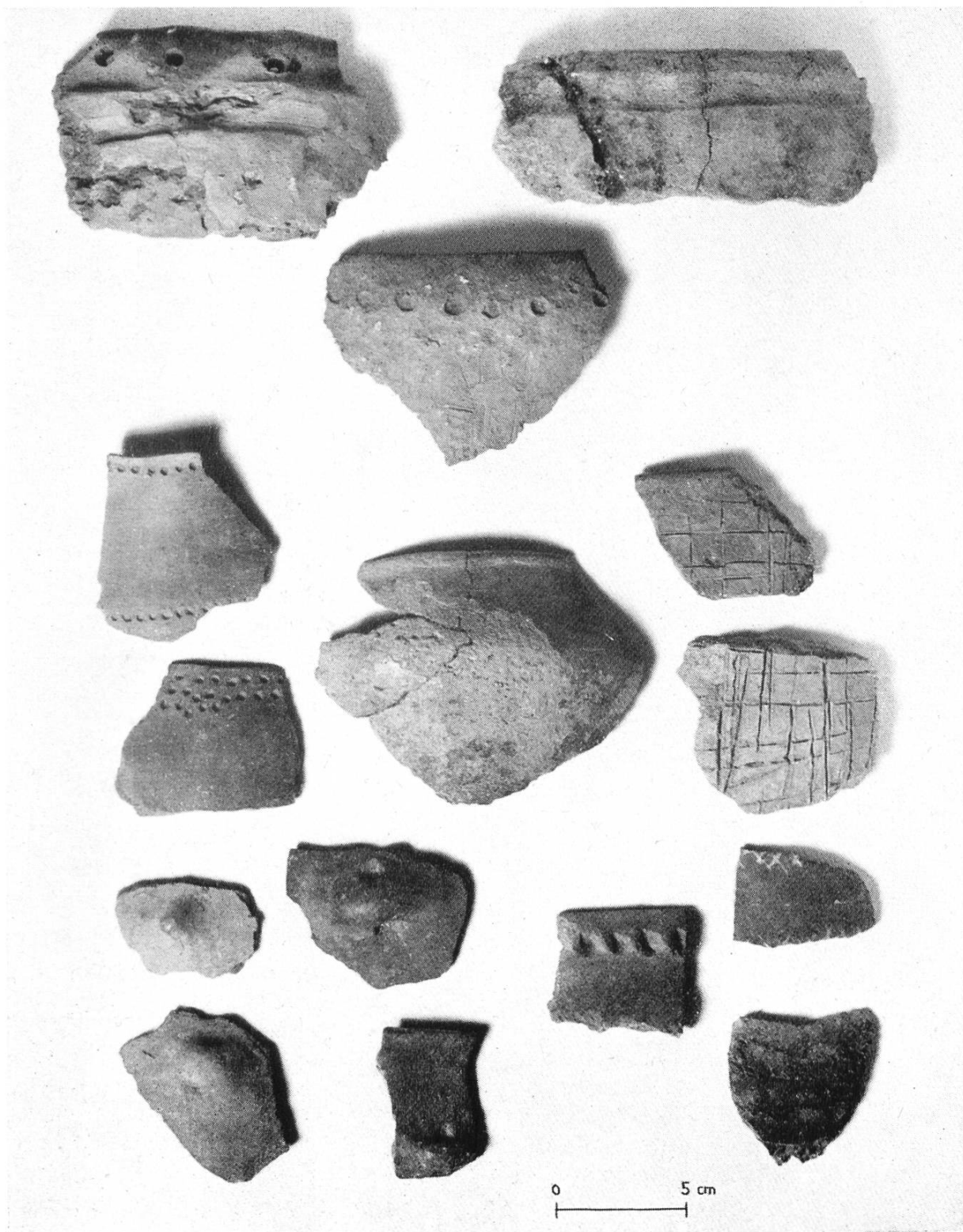


Abb. 52. Lutzengüetlekopf.

Photo E. Schulz, Basel.

Oben: 3 Scherben der Horgener Keramik aus Schicht III.

Unten: Neolithische Scherben aus Schicht II und I.

Herdstellen wurden bis jetzt bereits in den Schichten II und V gefunden. Es besteht also Aussicht, dass auch Hüttengrundrisse festgestellt werden können.

Die neue liechtensteinische Fundstelle auf dem Eschner Lutzengüetle wird besonders deswegen von allgemeinem Interesse sein, weil sie einen guten Beitrag zur Kenntnis des bisher noch wenig erforschten alpinen Neolithikums bringen dürfte. Die Grabung wird voraussichtlich im nächsten Jahre weitergeführt werden. David Beck.

## Castello di Tegna.

Schon zweimal haben wir in der „Urschweiz“ über die Grabungen in Tegna berichtet. In Nummer 4 des Jahres 1941 erschien ein kurzer Bericht über die erste und in Nummer 4 des Jahres 1942 über die zweite Grabungskampagne.

Im Monat September des laufenden Jahres wurden die Arbeiten mit durchschnittlich 15 Arbeitskräften wieder aufgenommen. Die Kosten wurden nach wie vor von der h. Regierung des Kantons Tessin, der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte, der Schweiz. Römerkommission, dem urgeschichtlichen Institut in Basel und mit privaten Beiträgen aus dem Kanton Tessin bestritten.

Leider waren die Zeitumstände für das Unternehmen nicht günstig. Qualifizierte Erdarbeiter, wie wir sie für die Ausführung der Grabarbeiten in dem steinigen und wurzelreichen Terrain benötigen, standen uns dieses Jahr aus bekannten Gründen kaum zur Verfügung. Nach einigen schönen Tagen setzte eine Regenperiode ein, die uns zwang, die Arbeiten mehrere Male zu unterbrechen, sodass wir die Grabung schon nach 3 Wochen statt wie vorgesehen erst nach 4 Wochen abbrechen mussten. Wolkenbruchartige Gewitterregen sind im Tessin keine Seltenheit. Sie können in wenigen Stunden alle Wege in Gebirgsbäche verwandeln und eine